

## Ztm. Anton Maier, Mühldorf/Inn

Wer könnte schon — außer vielleicht den Nachbarn im Umkreis von 100 km — genau sagen, wo Mühldorf eigentlich liegt. Dabei ist es ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt: Von München nach Passau, von Salzburg nach Ingolstadt, etwa 75 km östlich von München und 45 km nördlich vom Chiemsee.

Am Stadtrand von Mühldorf hat Zahntechnikermeister Anton Maier (47) sein seit Jahren wachsendes Dental Labor, das einzige der Stadt, angesiedelt. Vor einem halben Jahr ist er mit seinem Labor in einen Neubau umgezogen.

Der gebürtige Oberbayer lernte in München im Labor Monse während des letzten Krieges und arbeitete anschließend in verschiedenen anderen Münchner Laboratorien. Vielleicht war es damals die Aussicht auf eine bessere Ernährungslage, die ihn dazu bewog, das Angebot eines Zahnarztes nach Mühldorf anzunehmen, wo er eigentlich nur ein Jahr bleiben wollte. 1952 machte er sich in Mühldorf mit einem Zwei-Mann-Labor selbständig und legte 1956 die Meisterprüfung ab.



Links das aufgestockte Wohnhaus, in dem bis vor kurzem im Parterre das Labor untergebracht war, rechts das neuerbaute Labor

Bald aber war es unumgänglich, im sogenannten alten Haus das Labor zu erweitern. Ein Jahr später wurde wieder ein Stück angebaut, und als auch dieses Labor zu eng wurde, errichtete er auf dem übernächsten Grundstück 1965 ein Labor

gefügt. Bei der Errichtung des Labors achtete Maier genau darauf, daß das hochgezogene Wohnhaus der Mittagssonne die direkte Einstrahlung in das Labor verwehrt. Aber von dem Erfindungsreichtum Maiers und der Verquickung von Arbeitsmannschaft und Familie wird noch die Rede sein.



Ztm. Anton Maier

für 16 Mitarbeiter. Dieses Labor ist heute Wohnhaus — und wenn man genau hinschaut — kann man es auch noch am Grundriß erkennen, an den aneinandergesetzten Räumen, an den vielen Türen, die alle Zimmer miteinander verbinden. Ähnlich ineinandergefügt ist auch das neue Labor, das für 25 Mitarbeiter angelegt und mit 21 besetzt ist. Es ist ebenerdig, mit Flachdach und im rechten Winkel an den einstöckigen Wohntrakt an-

### Labor nach Maß

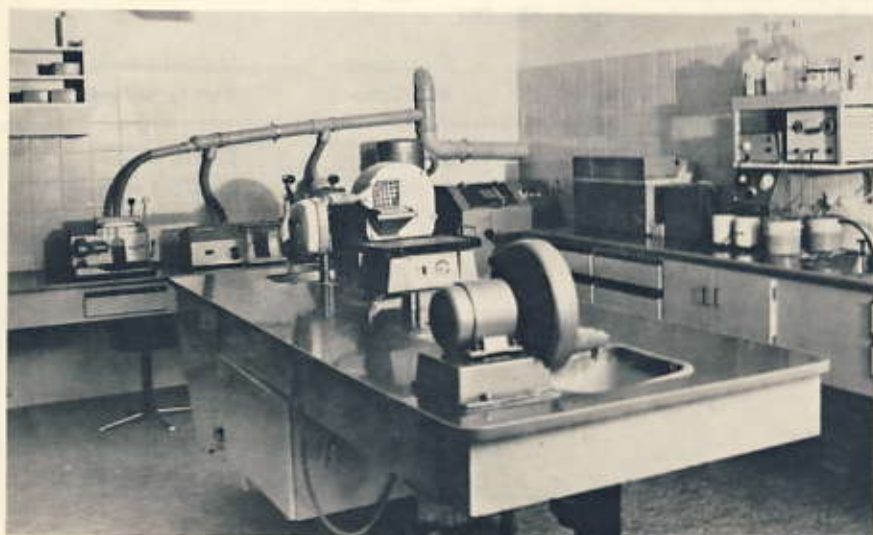
Der Kundenkreis des Labors reicht weit über den Landkreis hinaus. Die Zahnärzte, die zu seinen Kunden zählen, schicken ihre Arbeiten per Post, per Bahnexpress oder bringen sie selbst, z. B. an jedem Mittwochnachmittag, der schon fast zum Kunden-Treff geworden ist.

Von der einfachen Prothese bis zur Frästechnik und Aufbrennkeramik wird hier alles gearbeitet, Schwerpunkte liegen auf den Lizenzen für Wisil, Crutanium und Andoran, umgestellt auf den neuen Kunststoff.

Bei dem Rundgang durch das Labor sprechen wir mit Maier eingehend über technische, vor allem Anschaffungsfragen und den raschen Wechsel von Maschinen und Systemen. War es bis jetzt z. B. üblich, Edelmetall in Vakuum einzubetten, so geschieht das seit etwa einem halben Jahr unter Vakuum und Druck bis zu 4 — 6 atü für Geschiebe- und Riegelarbeiten.

Das Labor von 160 qm ist aufgeteilt in die Abteilungen Kunststoff, Keramik, Pyroplast zum Verblenden, den Polierraum und die Modellgußabteilung. Der Aufenthaltsraum mit Kochnische hat 18 qm.

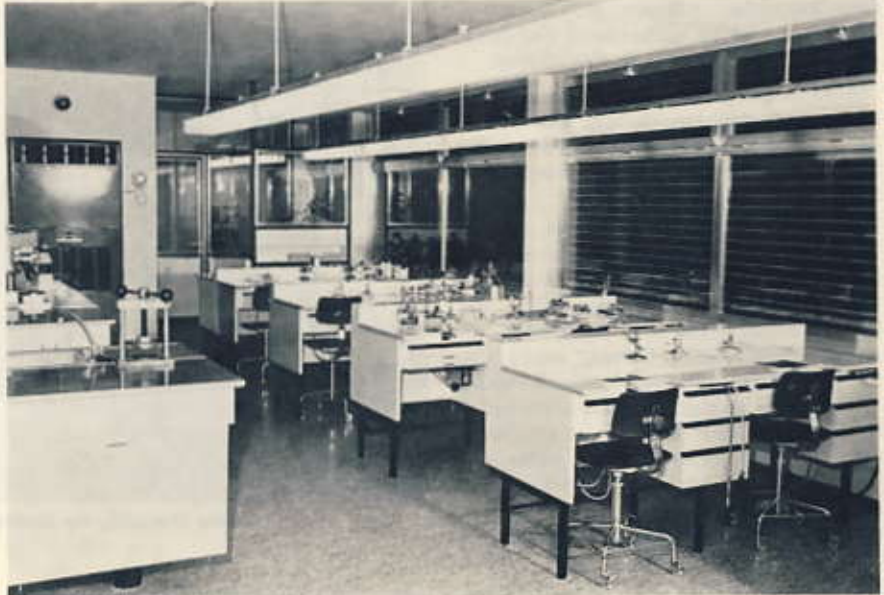
Mit Hingabe und Akribie hat Ztm. Maier sein Labor selbst entworfen und viele Geräte und Anordnungen ausgetüftelt, wobei er sich auch die Erfahrungen seiner Techniker zunutze machte. So hat er zum Beispiel die Arbeitstische selbst entworfen und gezeichnet, die Absaugung in den Tisch eingebaut und an eine zentrale Absauganlage angeschlossen, die aus zwei großen Industriestaubsaugern im Keller besteht, so daß die Anlage im Labor selbst geräuschlos läuft. Die Arbeitstische sind bodenfrei konstruiert. Versorgungsleitungen für warmes und kaltes Wasser, Strom, Gas und Abfluß, z. B. am Gipstisch, sind in armdicken Stahlrohren untergebracht, die vom Keller durch den Fußboden direkt in die einzelnen Arbeitstische laufen. In der Stahlabteilung liegen die



Modellgußraum mit Absauganlage



Der Arbeitsplatz für Pyroplast ist durch eine Wand vom Labor getrennt



Die Arbeitsplätze sind an der nach Osten gelegenen Fensterseite des Laborbaus angeordnet – hier für Edelmetall und Keramik. Rechts im Hintergrund der Arbeitsplatz für Pyroplast, links ist die Klima-Anlage zu erkennen

Versorgungsleitungen für Preßluft wie ein breites Band an der Wand unter dem Fensterbrett. Dadurch ist die Versorgung jederzeit zu erweitern und umzubauen. Die breite Fensterfront hat Ostlicht, die schmalere durch den Hausgiebel „gebremste“ Mittagssonne, Außenjalousien, die über einen Motor für die ganze Front herabzulassen und zu verstellen sind.

### Elektrische Sicherheiten

Die gesamte elektrische Anlage wird aus Sicherheitsgründen über einen Zentralschalter gesteuert. So kann zum Beispiel, falls Feuer entsteht oder ein Bunsenbrenner zurückschlägt, nur durch den Druck auf den Knopf des Hauptschalters die Zufuhr aus den Gasflaschen abgestellt werden, indem sich die Magnetventile schließen. Nur die Ofen, die mit Zeituhren laufen, haben gesonderte Leitungen und extra Sicherungen, sind also vom Hauptschalter unabhängig, wie z. B. der Memmertschrank, das Dubliergerät, die Glühöfen und die Vorwärmgeräte. Diese sind mit der Absauganlage gekoppelt, die sich

automatisch einschaltet, wenn das Gerät nachts in Betrieb ist.

### Veränderte Verfahren – neue Geräte

Wenn man Ztm. Maier zuhört und zuschaut bei der Vorstellung seines Labors, dann hat man vergleichsweise das Gefühl, daß hier ein Vater von seinem Lieblingskind spricht, dem er das Beste angedeihen läßt und dessen Wachsen er mit einem gewissen Stolz verfolgt. So sind z. B. manche arbeitserleichternde Details in das Labor mit eingebaut, wie z. B. die kleinen V2A-Platten in den resopalgedeckten Arbeitstischen oder die große Klimaanlage in der Wand – im Winter zum Heizen, im Sommer zum Kühlen – mit Luftaustritt in drei Räumen und einem Dachventilator.

Eingerichtet ist das Labor mit modernsten Geräten, u. a. z. B. mit einem Turbinenfräsgerät und einer elektronischen Schleuder. Ältere Geräte werden meist an Schulen weiterverschenkt, aber diese sogenannten älteren Geräte sind oft nur ein Jahr alt.

Die Anschaffung neuester Geräte wird dadurch unumgänglich, daß neue Kunststoffe auch entsprechend veränderte Verarbeitung und damit neue Geräte verlangen, wie z. B. die Andoranmaschine. Hatte hier der Intervall bis jetzt 12 Minuten gedauert, vom Kunststoff erwärmen bis zum Spritzen; so verlangt der neue Kunststoff für denselben Vorgang 20 Minuten. Die entsprechende Maschine ist elektronisch gesteuert und programmiert. Ein anderes Beispiel: Im Hedent-Gerät wurde bis jetzt im Glycerinbad polymerisiert; für die neuen Kunststoffe ist dazu Wasser erforderlich, und damit auch ein neues Gerät.

### Enge Verflechtungen

Zwei Momente geben diesem Labor in Mühlendorf Profil. Will man sie auf ihren Ursprung zurückführen, so sind sie in der Person des Inhabers und in der Lage des Labors begründet. Was einen Zahntechniker, und erst recht natürlich einen Meister, auszeichnet, sind das neben den selbstverständlichen fachlichen Kenntnissen und



Die Mitarbeiter und ihr Chef (links)



Maler jun. an der Fräsmaschine

dem manuellen Können die Gabe, zu verändern und zu verbessern; der Beruf erfordert also sehr subtile Fähigkeiten.

Die Verbindung zwischen der Familie und den angestellten Mitarbeitern des Labors ist eng, so daß der Außenstehende den Eindruck einer gemeinsam arbeitenden Großfamilie erhält.

Wohnhaus und Labor sind im rechten Winkel aneinander gebaut, jedes mit eigener Eingangstüre, das jetzige Wohnhaus war, wie gesagt, das frühere Labor. Die Lage am Stadtrand mit dem Blick auf den Waldrand, den Garten, weckt das Gefühl von Entspannung, fern von Hektik. In dem Haus, in dem sich das erste Labor befand, etwa 200 m entfernt, ist eine Wohnung für den neuen Meister unter den Technikern eingerichtet. Außerdem ein Zwei-Zimmer-Appartement für einen anderen Mitarbeiter, ein dritter bewohnt ein Einfamilienhaus, das Maier extra zu diesem Zweck in der Stadt kaufte. Die Mietpreise kommen einem Münchner vor wie ein schöner Traum aus dem verlorenen Miet-Paradies.

Die enge Verbindung besteht aber nicht nur äußerlich zwischen Wohnhaus und Labor. Der älteste Sohn (19) hat vor zwei Jahren die Gesellenprüfung abgelegt und arbeitet in Vaters Labor. Der zweite hat zwar derlei Ambitionen nicht, er geht



Die Ofenstraße der Modellgußabteilung mit der Absaugung

noch aufs Gymnasium, aber der dritte Sohn (11) hat sich beim Neubau des Labors bereits einen Arbeitsplatz gewünscht und ihn erhalten. Und so, wie andere Kinder mit Eisenbahnen spielen und die Anlagen ausbauen, Briefmarken sammeln oder schnitzen, betätigt sich der 11jährige im Labor. Ihm macht es Spaß, anhand alter Modelle Prothesen aufzustellen, zu reparieren oder Stahl zu gie-

ßen. Er brachte uns ein wenig stolz und verlegen seine Arbeiten, so wie andere Kinder ihr Lieblingsspielzeug. Für ihn steht fest, daß er Zahntechniker wird.

Die Welt ist noch heil in Mühlendorf.

Liegt es daran, daß hier die Söhne noch sehen, was der Vater schafft?

R. K.

## Stellungnahme der „Freien Zahnärzte“

# Individuelle prothetische Maßnahmen

Auf einer Versammlung des Landesverbandes Bremen der Freien Zahnärzte sprach der Bundesvorsitzende Dr. Dr. Werner Wald, Frankfurt, über die Situation und die Aussichten für die Führung einer freien Zahnarzt-Praxis.

Am Beispiel des Gesundheitsdienstes in England zeigte er die Nachteile auf, die die Monopolmaschinerie des Staates auf dem Sektor Gesundheit mit sich bringt: ein privater Patientenkreis existiert nicht mehr, die Entscheidungsfreiheit über die Behandlung wird durch ein perfektioniertes System der Voreingehung aus der Praxis herausgenommen, das Jahreseinkommen des Zahnarztes wird durch eine staatliche Kommission festgelegt. In diesem Zusammenhang sagte Wald wörtlich:

„Wie soll es also weitergehen? Die Gegner verlangen nach wie vor den Nulltarif, ganz gleich, ob sie damit den hochwertigen Stand deutscher Prothetik gründlich zerstören werden. Für uns kann es nur eine Antwort geben: ebensowenig wie die Ärzte die Herauslösung der Diagnostik aus der Allgemeinpraxis akzeptieren werden, genausowenig werden wir Zahnärzte der Übernahme der Prothetik in die Sachleistung zustimmen können. Unsere Argumente für den jetzt rechtlich und vertraglich abgesicherten Zustand sind gut; wir werden sie immer wieder bei allen politischen Instanzen vorbringen.

Wir werden natürlich auch auf die unsinnige Form der Zuschußgewährung der Krankenkassen hinweisen müssen, nach denen der Endzustand des totalen Zahnersatzes voll bezahlt wird, der Versuch einer prothetischen Lösung aber, diesen

Endzustand weiter hinauszuschieben und durch komplizierte Halte- und Stützelemente das noch vorhandene Restgebiß zu erhalten, dieser sinnvolle Aufwand wird von den Kassen völlig unberücksichtigt gelassen und fällt allein dem Patienten zur Last. Hier wäre ein System, wie es die Beihilfegrundsätze für Bundes- oder Landesbedienstete vorsehen, viel sinnvoller.

Um das immer wieder vorgebrachte Argument (das zwar dadurch nicht die Wahrfähigkeit gewinnt), daß es Zahnärzte gibt, die ihre Patienten übervorteilen, können wir durch Honorarkontrollen eigener Kollegengruppen jederzeit und mit Sicherheit abstellen. Im Stand selbst sollte aber die überhitzte Diskussion über die Prothetik beendet werden. Man könne nicht in Sorge vor einer Änderung geradezu diese Änderung herbeidiskutieren.“

Zitiert aus: „Der Freie Zahnarzt“ 12/72

aus den  
mitteilungen  
des  
bundesverbandes  
der  
deutschen zahnärzte

## Kaugummi gegen Zahnverfall?

Von gewerblichen Unternehmungen wird Kaugummi wegen seiner speichelanregenden Wirkung gern als Vorbeugungsmittel gegen Karies empfohlen. Dazu äußert der Bundesverband der Deutschen Zahnärzte (Köln), diese Empfehlung sei sehr problematisch. Im Kaugummi enthaltener Zucker sei im Gegenteil gefährlich für das Gebiß. Zwar sei der Zucker nach verhältnismäßig kurzer Zeit aus dem Gummi entfernt, jedoch werde nach Verlust des süßen Geschmacks sofort ein neues Stück in den Mund genommen, so daß sich die Zuckereinwirkung ständig verstärke.

Bei ungezuckertem Kaugummi entfällt diese Wirkung zwar, und in der Tat wird durch das Gummikauen die Reinigung der Mundhöhle bis zu einem gewissen Grad gefördert. Sie reicht jedoch nach wissenschaftlichen Erkenntnissen keineswegs aus, die gefährlichen Beläge zu entfernen und damit die gründliche Mundreinigung mit Hilfe der Zahnbürste zu ersetzen. Sie kann diese lediglich unterstützen – aber wohlgemerkt auch dies nur ungezuckert. zpm